

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluss Nr. 6
des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/2)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 131

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 5. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Schäfer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Der Landeshauptmann Wiesbaden, 28. Sept. 1914.
J. Nr. I W 2189.

Betrifft: Nichterhebung der Hauskollekte
für die Zwecke der Waisenpflege für 1914.

In seiner Sitzung vom 17. Id. Mts. hat der Landes-
ausschuss beschlossen.

von einer Erhebung der hergebrachten Waisenkollekte
für das Jahr 1914 Abstand zu nehmen.

Motivierend für diesen Beschluss war der gewaltige unse-
rem friedlichen, arbeitsfrohen Volke aufzuzunehmende Krieg,
der unsere gesamte Volkskraft auf das eine Ziel seiner
glücklichen Beendigung zusammenfassen muß. Neben dieser
hohen Aufgabe mit anderen Anforderungen, so erstrebens-
wert und notwendig sie auch sonst sein mögen, an die
Opferwilligkeit der weitesten Kreise des Volkes heranzutreten,
erreichen dem Landesauschuss nicht angemessen.

Wohl aus den meisten Familien des Regierungsbezirks
sind eins oder mehrere männliche Mitglieder, die die Er-
nährer der Familie waren oder doch wesentlich zu deren
Unterhalt beigetragen haben, zum Schutze des geliebten
Vaterlandes gegen den Feind gezogen. Vielfach befinden sich
die Zurückgebliebenen in bedrängter Lage oder gar in Not.
Durch die überragend und allgemein zur Bekämpfung der mit
dem Krieg verbundenen Nothstände eingesetzte Verbestätigung,
sei es für die Zwecke des Roten Kreuzes, oder für unsere
tapfern Kämpfer draußen im Feld, zur Verringerung der
Not in Ostpreußen usw., sind alle Bewohner des Regie-
rungsbezirks Wiesbaden bereits in hohem Maße in An-
spruch genommen. Dieser Verbestätigung müssen alle
andern Rücksichten untergeordnet werden, alle Gaben ihr
zugewendet, alle in friedlichen Zeiten nothwendige und berech-
tigte Sonderaufgaben in ihr vereinigt werden.

So dringend daher auch der Kass. Zentralwaisenfonds der Er-
träge der üblichen Hauskollekte bedarf, namentlich zur
Durchführung der so wichtigen Fürsorge für Halbwaisen
und für verkrüppelte Kinder, so sehr in der allgemeinen
Hauskollekte, insbesondere in den kleinen und kleinsten Gaben
die Teilnahme der gesamten Bevölkerung an unserer gemein-
samen Waisenpflege sich ausdrückt, so sehr war andererseits
aus den vorangeführten Gründen für dieses Jahr der Ver-
zicht auf die Hauskollekte geboten.

Dabei wird die Verwaltung zugleich von dem Wunsche
geleitet, daß alle Familien, die bei der Erhebung der Haus-
kollekte ihr Scherlein gegeben hätten, es nunmehr für die
Zwecke des Roten Kreuzes oder für einen anderen vater-
ländischen hergeben mögen, sowie daß es uns mit Gottes
Gnade vergönnt sein möge, im nächsten Jahre im Frieden
wiederum die Sammlungen zu erheben und die üblichen
Waisennachrichten für 1913 zu verteilen.

Die in den Sammelbüchern befindlichen Beträge bitte ich
bis zur Wiedererhebung der Waisenkollekte darin zu be-
lassen oder, wenn sie den Büchern bereits entnommen sind,
denselben wieder zuführen zu lassen.

gez. Krefel.

Alle sämtlichen Herren Landräte pp.

2. 9. 40. Vorstehendes bringe ich hiermit zur allgemeinen
Kenntnis der Kreisangehörigen.

Rüdesheim, den 26. Oktober 1914.

Der Landrat.
Wagner.

II. Nr. 2002. Dem Gemeindefretär Wagner zu Hatten-
heim sind die Geschäfte des zweiten Standesbeamtenstellver-
reters für den Standesamtsbezirk Hattenheim auf Wider-
ruf übertragen worden.

Rüdesheim, den 31. Oktober. 1914.

Der königliche Landrat:
Wagner.

6. Liste

über die Gaben für die durch den Krieg in
Not geratenen Familien in Ostpreußen.

Frau Bertha Weil, Rüdesheim 16 M.
R. R. 20 M.

36 M.

mit den 5 ersten Listen zusammen 4323 M.

3. Liste

über die Gaben für die durch den Krieg in Not
geratenen Familien in Elsaß-Lothringen.

Hans Oswald, Rüdesheim 5 M.

mit den 2 ersten Listen zusammen 240 M.

Weitere Gaben werden erbeten.

Rüdesheim, den 2. November 1914

Der Landrat.
Wagner.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung
vom 20. Septemb. 1867 wird nach Beratung mit dem
Gemeindevorstand für den Gemeindevorstand Lorchhausen nach-
stehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 19. Mai 1877 betreffend den
Verkehr in den Weinbergen wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Lorchhausen, den 21. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Kuglein.

Das Eingreifen der Türkei.

Es braucht wohl kaum erst gesagt zu werden,
daß die Kanonenschiffe am Bosporus, durch die
türkische Kriegsschiffe zwei russische Kriegsfa-
hrzeuge — Minenleger — in Grund gebohrt und
zwei russische Städte an der Nordküste des
Schwarzen Meeres in Brand geschossen haben,
einen freudigen Widerhall in ganz Deutschland
fanden. In Berlin haben sogar an demselben
Abend große türkenfreundliche Kundgebungen statt-
gefunden. Der Grund dieser Freude ist leicht
erichtlich. Gegenüber den zahlreichen, numerisch
überlegenen Feinden haben wir nun einen nicht
zu verachtenden Mitkämpfer gefunden, der wohl
weiß, auch wenn die englische Presse es nicht
erst droht, daß es sich bei ihm um Sein oder
Nichtsein handelt, gerade wie bei uns und, wie
man in England nach den vielen Vahlerereien
jetzt eingesteht, auch für England.

Natürlich greift die Türkei in den Krieg nicht
ein, um uns einen Liebesdienst zu erweisen, wenn
sie auch guten Grund hätte, uns ihre Freund-
schaft zu bezeigen und selbst ihre Dankbarkeit.
Aber man soll schon im Privatleben niemals
auf Dankbarkeit sich verlassen, Böller sind selten
in der Lage, aus Dankbarkeit zu handeln. Das
haben wir an Japan gesehen, wenn uns auch
nicht im Traume einfällt, die ehrlichen Türken
mit den vergaunerten und schändlichen Japanern
zu vergleichen. Aber die Türkei weiß sehr wohl,
daß Deutschland nicht nur ihre Armee reorgani-
siert und herangebildet, sondern auch niemals an
türkischem Länderbesitz sich bereichert hat, wie es
die Länder des Dreiverbandes unablässig gethan,
der Türkei eine Provinz nach der anderen ge-
nommen haben und jetzt entschlossen waren, sie
aufzuteilen. Untertiegt Deutschland, das wissen
die Staatsmänner am Goldenen Horn gar wohl,
dann hat die letzte Stunde des türkischen Reichs
geschlagen. Das dann übermächtige Russland
würde nicht länger zögern, seinen zweihundert-

jährigen Wunsch, sich Constantinopels und des
Zutritts zum Meere zu bemächtigen, durchzuführen,
und England würde ebenso wie Frankreich sich
durch Inbesitznahme der asiatischen Landereien der
Türkei schadlos halten für die Bereicherung
Russlands. Es war also ein Gebot einfacher
Klugheit, ja der Selbsterhaltung, sich den sieg-
reichen Centralmächten anzuschließen, um ihnen
die vollständige Niederwerfung ihrer und des
Osmanischen Reiches gefährlichster Feinde zu
erleichtern.

Jetzt haben die Engländer mit den Buren
und vermutlich sehr bald mit den Türken zu
thun, welche letzteren nicht verjämren werden,
die Erregung in Aegypten zu benutzen und mit
Hilfe der zur Empörung reifen Bevölkerung die
Engländer aus Aegypten zu jagen. Gleichzeitig
werden die Türken die Russen beschäftigen, die
nun nicht mehr ihre Menschenmassen allein den
Deutschen und Oesterreichern nur werden entgegen-
stehen können. Man darf nicht die Türken nach
den Niederlagen beurtheilen, die sie, überrascht
durch den Ueberfall des Balkanbundes, zu Beginn
des Balkankrieges erlitten haben. Am Ende des
Balkankrieges hat die türkische Armee so manche
Schwäche ausgedeckt und seitdem mit deutscher Hilfe
und mit Hilfe des neuen jungtürkischen Geistes
sich tüchtig ausgebildet. Sie wird verstärkt wer-
den durch die Mithilfe vieler mohamedanischen
Völker und Stämme Asiens und der Mohamedaner
im Kaukasus, und die dadurch herbeigeführte
Schwächung der russischen See in Polen und
Galizien wird nicht nur den deutsch-österrei-
chischen Truppen das Vordringen gegen den rus-
sischen Feind erleichtern, sondern auch die west-
lichen Völker des russischen Reiches zum Auf-
stand ermutigen, und gleichzeitig wird die bis-
her immer noch gehegte Hoffnung der Engländer
und Franzosen auf russische Hilfe sinken und
ihre Truppen entmutigt werden. Denn that-
sächlich ist es die Hoffnung auf Russlands Hilfe
allein, die die in Nordfrankreich kämpfenden feind-
lichen Truppen noch aufrecht erhält.

So dürfen wir jetzt noch mehr, als wir es
infolge unserer überraschenden, großen Siege in
Ost und West bereits gethan haben, auf einen
baldigen vollständigen Sieg über alle unsere
Feinde hoffen.

Nicht ausgeschlossen ist, daß sich der jetzige
europäische Krieg in nicht zu ferne Zeit ganz
und gar in einen asiatischen Krieg verwandelt,
der forttoben wird, wenn in Europa bereits
wieder Friede herrscht. Das mag dann die Eng-
länder, Russen und Japaner angehen, die an
diesem direct betheiligte sein werden, wir werden
diese Feinde los sein und hoffentlich die vollen
Früchte unserer gewaltigen Opfer an Gut und
Blut genießen können.

Vermischte Nachrichten.

— Rüdesheim, 4. Novbr. Herr Postdirektor
Klingelhöffer ist an das Postamt I in Mainz ver-
setzt worden. Als sein Nachfolger wurde Herr
Postdirektor Haubach aus Biersen (Rheinland)
hierher berufen.

* **Küdesheim**, 4. Novbr. Auf die am Donnerstag, 5. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Handarbeitsaal der Volksschule stattfindende Besprechung des Vaterländischen Frauenvereins seien die Mitglieder auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (Siehe Inserat).

† **Küdesheim**, 4. Novbr. Der Ingenieur, Landwehrmann Gefreite Georg Vogel vom 5. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment, Sohn des Julius Spenschied'schen Weingutverwalters, Herrn Georg Phil. Vogel dahier, wurde für Vernichtung einer feindlichen Telephon-Verbindung im stärksten Granatfeuer in den Ardenennen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ferner wurde dem früher beim hiesigen Amtsgerichts-Neubau thätigen Regierungsbauführer Schmalz, Leutnant der Reserve im 2. Garde-Regiment, für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

○ **Geisenheim**, 3. Novbr. Wie wir erfahren, hat Herr Assessor Franz Hoehl von hier, Leutnant der Reserve des Württemb. Feld-Art.-Regts. Nr. 13, für bewiesene Tapferkeit bei den Kämpfen im Argonnenwald das Eiserne Kreuz erhalten. — Mit der gleichen Auszeichnung wurde auch Herr Gustav Hoehl von hier, Rittmeister d. L. und Ordonnanz-Officier der 41. Infanterie-Brigade, bedacht.

fc **Wiesbaden**, 2. Nov. König Friedrich August von Sachsen traf gestern Nachmittag mit großem militärischen Gefolge, vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, in Wiesbaden ein und blieb in der „Rose“ ab. Er wählte die Weltcurstadt deshalb zu seinem Aufenthalt, um dem früheren hochverdienenden Führer der dritten Armee, Generaloberst v. Hausen zu besuchen und sich über seinen Gesundheitszustand zu erkundigen. Excellenz v. Hausen ist seit kurzer Zeit genesen, aus dem St. Josephshospital entlassen und hat in der „Rose“ Wohnung genommen, von wo er Mitte der Woche nach Königstein im Taunus übersiedeln wird, um dort eine Nachcur zu gebrauchen. — König Friedrich August unternahm im Laufe des Tages eine Autotour, verbunden mit längerer Fußwanderung in die Taunuswäldchen. Um 10.10 Uhr Abends erfolgte die Rückreise des Monarchen nach Dresden.

fc **Wiesbaden**, 3. Nov. Generalintendant der königlichen Schauspiele, Graf v. Hülsen-Häfeler ist aus Berlin zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen.

in **Bingen**, 3. Novbr. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung theilte der Bürgermeister mit, daß die Hinterbliebenen des verstorbenen Geheimen Commerzienraths Carl August Fischer zum Andenken an den Verstorbenen zur Unterstützung hilfbedürftiger Hinterbliebenen von ihm jetzigen Arztes gefallenen Binger Kriegern die Summe von 5000 Mark zur Verfügung gestellt haben. — Mitgetheilt wurde ferner, daß aus finanziellen Gründen die Binger Nebenbahnen ihren vollen Betrieb nicht aufnehmen können.

in **Bingen**, 3. Novbr. Ihren Verletzungen erlegen sind hier im Hospital der Soldat Wilhelm Viehhof aus Reuß und der 19jährige Soldat Renn aus Duisburg. Der erstere war verheirathet und Vater zweier Kinder. Renn war Ritter des Eisernen Kreuzes, das ihm vor einigen Tagen im Hospital überreicht wurde.

in **Bingen**, 3. Novbr. Für große Tapferkeit vor dem Feinde ist dem Leutnant der Reserve, Herrn Rechtsanwält Weber aus Bingen, das Ritterkreuz zweiter Klasse vom Bähringer Löwen mit Schwertern verliehen. Er wurde erst vor wenigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Zum Leutnant der Reserve ernannt, wurde der Vicefeldwebel, Herr Lehrer Fuhr aus Bingen.

fc **Mainz**, 1. Novbr. Der fünften Compagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88, die sich zum größten Theile aus Reservisten der Provinz Rheinhesse zusammensetzt, wurde für tapferes Verhalten in einem Gefecht am 26. September in Nordfrankreich die hessische Medaille für Tapferkeit verliehen. Vorläufig wird vom Compagnieführer und Feldwebel diese Auszeichnung getragen.

in **London**, 2. Novbr. (Nichtamtlich.) Der türkische Botschafter hat Sir Edward Grey einen Abschiedsbesuch gemacht. Er reist morgen ab.

Suse.

Roman von H. Sturm.

(34. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Suse war nun schon drei Monate hier. Sie hatte ein Hinterzimmer gewählt; der Preis kam

ihm, obwohl es eines der billigsten war, doch fast unerreichlich vor, mehr als das Doppelte von dem, was sie sich dafür angefaßt hatte. Dafür lagen aber die beiden, hohen Fenster nach Norden, es war, „wie geschaffen zu einem Atelier,“ hatte die Frau Hauptmann erklärt. Und damit war jeder Widerspruch ausgeschlossen.

Wirklich hatte das ganz schablonenmäßig möblierte Zimmer mit seiner rothen Blüschgarnitur, dem ebenso unpraktischen wie unvermeidlichen Damenschreibtisch, Vertiko und Schrant, sowie dem hinter einem riesigen Paravent verborgenen Bett in kurzer Zeit einen ateliermäßigen Anstrich bekommen. Nicht nur die zahlreichen, mit Reißnägeln an die Wände gehefteten Skizzen und Studienblätter, mehr noch durch einige kleine Aenderungen der Möbel, wodurch vor allem in der Nähe des Fensters Platz geschaffen wurde für die Staffelei. Voll fiel das Licht auf diese, ungehindert durch die ganz schmal zur Seite gezogenen Vorhänge. Schöner war es nicht so, das fand Suse selber, aber zweckentsprechender und praktischer.

Seit kurzer Zeit war auch das Parfüm ganz ächt, jener scharfe, durchdringende Terpentingeruch, wie ihn die Delmalerei mit sich bringt.

Suse stand vor der Staffelei. Jetzt wuschte sie sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. War das unerträglich heiß! Es war rein unmöglich, heute zu arbeiten. Aber sie hatte sich zwingen wollen dazu, denn es konnte doch nicht so weiter gehen, wie die letzten Tage, wo sie immer wieder eine Entschuldigung bei der Hand gehabt hatte, die ihr das Recht gab, Pinzel und Palette beiseite zu legen und auszuhören.

Sie trat einige Schritte zurück, kniff die Augen zusammen und verglich die kleine Aquarellskizze, die aussah, wie ein sauber ausgetuschter Bildbogen, mit dem, was da auf der Leinwand entstanden war. Es war ein unförmiges Gemisch aller Farben; ein schmutziges Graubraun herrschte vor. Wenn das Häuschen auf der grünen Wiese vor einer Stunde etwa wie ein rohes Ei im Spinat ausgegeben hatte, so war es jetzt mehr einem Müll- oder Aischeberg ähnlich.

Nein, das war noch gräßlicher! Entschlossen nahm Suse den Spachtel und schabte mit einigen breiten Strichen das Ganze von der Leinwand herunter. Aufmerksam besah sie das Häuschen Farbe auf der Palette, während sie es mit dem elastischen Stahlmesser noch vertrieb, bis ein gleichmäßiges, eintöniges Grau daraus entstand.

Da oben am Rand der Palette waren die Farben ganz vorschriftsmäßig in genauer Reihenfolge und Abschattirung nebeneinander aufgesetzt; dicht darunter hoben sich von dem braunen Holz allerlei Mischungen ab, mischthene und geglättete, in buntem Durcheinander und unter ihnen, das Resultat der stundenlangen, emsigen Arbeit: ein Häuschen ekles, schmutziges Grau.

„Das ist das Ende der ganzen Herrlichkeit!“ philosophierte Suse. Sie hatte sich in den bequemen Rohrstuhl gesetzt und starrte ganz tief-sinnig auf die Palette. Ganz erbärmlich war ihr zumuthe, als könne sie sich gar nicht davon lösen. Und sie mochte sich doch nicht eingestehen, daß sie zuviel gewagt hatte, daß es so nicht ging.

Ihr war ordentlich, als hörte sie Professor Müller sagen: „Zeichnen Sie, meine Damen, zeichnen Sie! Das ist die Seele der Kunst. Lassen Sie die Farben, Form und Linie ist alles!“

Sie hatte bei ihm gezeichnet, Tag für Tag; erst Ornamente, dann Figürliches, erst nach Gips, dann nach lebendem Modell. Nebenbei hatte sie sich noch einem kleineren Zirkel angeschlossen, dessen Theilnehmer zweimal wöchentlich unter Leitung eines Landschafters im Freien skizzirten.

Aber das waren nur Aquarellskizzen, das genügte ihr nicht. Sie sehnte sich nach Farben, nach glühenden, leuchtenden Farben, die gleichsam erst Leben in die todte, starre Form zu gießen vermögen. In ihr war solch ein Durst nach Schönheit, und Schönheit — in ihrem Sinne — war identisch mit Farbe, mit warmem, glänzendem Colorit.

Wie eine Offenbarung schienen ihr die Bilder der italienischen Hochrenaissance, speciell der venetianischen Schule in ihrem festlichen, lebens- und daseinsfreundigen Glanz und ihrer leuchtenden Kraft. Viele Stunden brachte sie in der Gallerie zu, in stummem Schauen verjunken.

Und mehr und mehr stieg in ihr der Gedanke auf: Wer es jenen gleich thun könnte! Wer auch solch ein Gottbegnadeter wäre!

Farben und Formen begannen einen tollen Reigen in ihrer Phantasie aufzuführen. Immer deutlicher tauchten einzelne Gruppen aus dem Chaos auf, vereinigten sich und formten sich zu geschlossenen Compositionen, die in wunderbaren Lichtreflexen spielten, — nie geahnte, satte Farben in kühner Zusammenstellung. So zum Fassen und Greifen deutlich standen sie ihr vor Augen, daß sie festzuhalten und auf die Leinwand zu banen ganz einfach, leicht und selbstverständlich schien.

Aus einer solchen Stimmung heraus war der Entschluß geboren, der Suse, als das Atelier geschlossen wurde und die Ferien begannen, alles Nöthige zur Delmalerei kaufen ließ. Ganz heimlich, Niemand sollte davon wissen. Sie hatte sich vorgenommen, den ganzen Sommer in der Stadt zu bleiben, um ungestört arbeiten zu können. Die technischen Schwierigkeiten fürchtete sie nicht, die mußten doch mit dem „Handbuch der Delmalerei“ zu überwinden sein.

Das Buch wurde ganz genau studiert und alles Mögliche und Unmögliche, was darin erwähnt war, gekauft. — Es fiel Suse zwar schwer, ihre Ungeduld zu zügeln, aber sie fing mit den einfachen Anfangsgründen an, ging Schritt für Schritt vor, so wie es darin angegeben war. Endlich war sie so weit, die langweiligen Vorstudien waren erledigt, die erste Skizze konnte ausgeführt werden.

Aber das ganz einfache, kleine Häuschen wollte und wollte nicht werden! Schon drei Tage, von früh bis Abends, hatte sie sich damit gequält.

(Fortsetzung folgt.)

„Die fleißige Bertha.“

Als im Jahre 1914

England hat die Welt verhebt,
Um das deutsche Reich zu stürzen,
Dieß es: Dreiechen wir sie jetzt!
Auf den Feind, der so vermessen,
Ging es los im Sturmesschritt,
Und wir nahmen uns aus Effen
Eine Ueberraschung mit.

Das war „Michels“ Eienbraut,
Sie war reichhaltig gebaut,
„12“ maß ihr Mund,
Aber sonst war sie gesund!
Die „Bonbonchen“, die sie lutschte,
Waren viele Centner schwer,
Und wenn eines ihr entruftete,
Ach, da gab's ein groß' Malheur!

Diese dicke deutsche Dame
Lebte nicht auf leichtem Fuß,
Bertha war ihr schlichter Name,
Aber feurig war ihr Gruß.
Wollt' ein Feind dem Liebsten schaden,
Schien er noch so stark und groß,
Ei, dann war sie gleich geladen,
Und dann donnerte sie los!

Allen Segnern gab sie kund:
Galtet euren großen Mund,
Sonst thu' ich den meinen auf
Und laß diejem freiet Lauf.
Darum laßt euch lieber rathen:
Bräutet euch nicht allzu sehr,
Sonst, poß Bomben und Granaten,
Streu' Verderben ich umher.

Bei dem großen Sturm im Westen,
Hei, wie dröhnte sie da laut!
Hinter seinen stolzen Festen
Hatte sich der Feind verbaut.
Doch bald fielen Wall und Schanze
Zu des deutschen Stürmers Heil,
Denn am wilden Waffentanze
Nahm die Bertha fleißig theil!

Schrecklich war ihr Schlachtgebrumm,
Alle Mauern stürzten um,
Ungeheuer hat's gekracht,
Ja, wer hätte das gedacht!
Und der Feind, der arg bedräute,
Sah sich die Bescherung an.
Ja, da seht ihr's doch, ihr Leute,
Was die fleiß'ge Bertha kann!

Als im Jahre 1914
England hat die Welt verhebt,
Um das deutsche Reich zu stürzen,
Hat der Feind sich überhäßt!
Ja, wer konnte sich das denken!
Kußt John Bull, — es ist fatal,
Da, ich seh' sie seewärts schwenken,
Mir ist angst um den Kanal.

Kommt die Bertha nach Calais,
Spürt auch England ihre Näh',
Und ganz plötzlich über Nacht
Hat es schwer auch dort gekracht!
Und so mag es weiter dröhnen,
Bis der Briten Macht zerfällt,
Dann erst wird auf's neu' verschöner
Solcher Friede diese Welt!

Albert Lager.

Neueste Drohnmeldungen.

2300 Engländer und über 1000 Franzosen gefangen.

Weitere gute Erfolge an der Aisne.

in Großes Hauptquartier, 3. Nov. Mittag. (Amtlich.) Die Ueberschwemmungen südlich Nieuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Vändereien sind für lange Zeit vernichtet, das Wasser steht zumtheil über manneshoch. Unsere Truppen sind aus den überschwemmten Gebieten ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unser Angriff auf Ypres schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Roye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige Hundert Mann als Vermißte und 2 Geschütze.

Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralthurm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen theilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in der Gegend von Marklitz wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. Sibirisches Armeecorps) die Civilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

in Großes Hauptquartier, 4. Nov. Vorm. (Amtlich.) Mittheilung der obersten Heeresleitung. Unsere Angriffe auf Ypres nördlich Roye und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

in Berlin. An der Yper-Linie ist nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter am letzten October und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlaß gekämpft worden. Obschon die Angriffe der Deutschen durch die durch die Öffnung der Schleusen herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert wurden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, daß der Muth der Deutschen ungebrochen sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verständen. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Civilkleidern fliehen wollten, gefangen zu nehmen.

in Hannover, 2. Novbr. (Nichtamtlich.) Um der im Bereiche des X. Armeecorps starker hervortretenden Spionage wirksamer entgegenzutreten zu können, hat der stellvertretende commandirende General des X. Armeecorps über den Corpsbezirk den verschärften Kriegszustand verhängt. Um einer Beunruhigung der Bevölkerung durch diese Maßnahme vorzubeugen, erklärt der stellvertretende

commandirende General in der Bekanntmachung ausdrücklich, daß das einwandfreie patriotische Verhalten der Bevölkerung des ganzen Corpsbezirks während der Kriegszeit in keiner Weise Anlaß zu der Erklärung des verschärften Kriegszustandes gegeben habe, ebensowenig wie die allgemeine Kriegslage hierzu Anlaß bietet.

in Leipzig, 3. Novbr. (Nichtamtlich.) Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen mitgetheilt: Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg hat der persische Gesandte dem russischen Gesandten die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus dem persischen Gebiet überreicht.

in Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Auf Grund mißverständlicher Zeitungsnachrichten werden bei dem Auswärtigen Amt zahlreiche Forderungen von Deutschen gegen im feindlichen Auslande befindliche Schuldner angemeldet, mit der Bitte, für deren Eingang, sei es unmittelbar, sei es durch Berücksichtigung beim Friedensschlusse, Sorge zu tragen. Die Beitreibung deutscher Forderungen im feindlichen Auslande auf diplomatischem Wege ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgeschlossen. Soweit feindliches Gebiet in Frage kommt, werden sich die Betreffenden an die zuständigen deutschen Behörden zu wenden haben. Ueber die Frage, in welchem Umfange später derartigen Forderungen Schutz gewährt werden kann, schweben Erörterungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Das Ergebnis wird seinerzeit öffentlich zugänglich gemacht werden. Bis zu dieser Zeit empfiehlt es sich, von der Anmeldung von Forderungen bei dem Auswärtigen Amt abzusehen. Selbstverständlich bleibt es den Gläubigern unbenommen, durch gerichtliche Beschlagnahme sich Vermögenswerthe zu sichern, die ihre Schuldner innerhalb des Reiches besitzen. Dagegen ist es unzulässig, zur Befriedigung solcher Ansprüche das Privateigenthum, insbesondere Privatforderungen anderer feindlicher Ausländer innerhalb des Deutschen Reiches von Amtswegen zu beschlagnehmen.

in Berlin, 4. Nov. Die Zahl der ausländischen Buren wird jetzt mit 10 000 berechnet.

in Darmstadt, 4. Nov. (Privat-Tele.) Heute Morgen erfolgte im Hofe des Provinzialarresthauses die Hinrichtung des dreißigjährigen Bäckergehilfen Philipp Flörch von Nonzernheim in Rheinhessen durch den Scharfrichter Brand aus Magdeburg. Flörch hatte befallentlich in der Nacht zum 13. Juni ds. Js. in Hofheim bei Worms den Bäckermeister Bad, dessen Frau und eine Tochter erschlagen und eine zweite Tochter schwer verletzt, hierauf einen Gelddiebstahl von etwa 900 Mark geraubt und sodann das Haus in Brand gesteckt. Er wurde am 3. October ds. Js. vom Schwurgericht der Provinz Starkenburg wegen dreifachen Raubmordes dreimal zum Tode verurtheilt.

in London, 3. Novbr. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrzone ist im nördlichen Theil des Oranjesfreistaates, wo De Wet im Felde steht. Er zwang thatsächlich Engländer dazu, sich seinem Commando anzuschließen. Da die Eisenbahnen bekannt gaben, daß sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Absenders ausführen, beschloß das Schachamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg, die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Ausständischen zu entschädigen. Hierdurch wurden die normalen Raten wieder hergestellt.

in London, 3. Novbr. (Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet: Demnächst wird eine neue Kriegaanleihe emittirt werden und zwar 200 Millionen Pfund Sterling zu 4 Procent, in 10 Jahren zu Pari einlösbar.

in London, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Laut „Daily Telegraph“ wird die Zahl der allein in London internirten Deutschen und Oesterreicher auf 5000 geschätzt.

Eine neue That der „Karlsruhe“

in London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Wie Lloyds aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dyd“ und des englischen Dampfers „Hursdale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Die Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

in Mailand, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einem Pariser Telegramm des „Corriere della

Sera“ hat die französische Regierung den Zeitpunkt ihrer Rückkehr nach Paris auf den 20. November festgesetzt. Die Kammer wird ungefähr am 15. December zu einer kurzen Reihe von Sitzungen zusammentreten. Einen Monat vorher wird sich die Bilanzcommission zur Berathung von Finanzprojecten vereinigen.

in (Nichtamtlich.) Wien, 2. Novbr., 2 Uhr Mittag. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In dem Gefecht am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Starj-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raum und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ein wackerer Pilot.

in Wien, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Macve schreitet siegreich vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistet der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordküste von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Sabac selbst wurde Nachtis erklamt. Unsere durch die Macve vorgehenden Colonnen haben bereits die Bahnlinie Sabac-Ujjenica überschritten. Die Cavallerie ist am Feinde und machte auch Gefangene. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletzete, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der wackerer Pilot mit Ausbietung der letzten Kräfte den Apparat auf den ca. 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern. Vorher hatte er das von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

in Wien, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die Blätter heben die Bedeutung des Umstandes hervor, daß es den deutschen Unterseebooten gelungen ist, bis in den Aermelcanal vorzudringen und dort ein englisches Schiff zum Sinken zu bringen. Die „Reichspost“ sagt: Der Verlust des alten Kreuzers „Hermes“ mag immerhin ohne größere militärische Bedeutung sein, wie das britische Publikum vertröstet wird; wohl aber ist es von großer militärischer Bedeutung, daß die gefürchteten deutschen Unterseeboote auch schon den Aermelcanal der Briten sperren und den Truppen- und Kriegsmaterial-Transport zu unterbinden drohen. Vielleicht nicht der Verlust des Kreuzers, wohl aber der Schauplatz der Katastrophe dürfte in England die schmerzlichsten Empfindungen auslösen. — Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die „Hermes“ als Mutter-schiff für Luftfahrzeuge umgebaut war. Wenn auch zweifellos der Umbau eines anderen Schiffes für die Zwecke der Luftschiffahrt in absehbarer Zeit beendet sein kann, so ist doch in einem Augenblick, wo es sich wegen der Entscheidung in Belgien um Tage handeln kann, die Vernichtung der „Hermes“ von großer Bedeutung.

Der Kampf im Schwarzen Meer.

in Wien, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Fr. Pr.“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Theil der türkischen Flotte, der Uebungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte that sich besonders das Linien-schiff „Torgud Reiß“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und 19 Transport-schiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marine-soldaten aus-sagten, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Thatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschließung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossijsk und fünf in Odesa.

in Konstantinopel, 2. Novbr. (Nichtamtlich)
 In der Besprechung der Lage geben die inspirierten Blätter zu, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meere wohl die Form des Krieges angenommen haben, erklären aber, daß sie nicht einen offiziellen Kriegszustand geschaffen haben. Obwohl die Pforte im Rechte sei, wolle sie doch vor der Geschichte und dem Gewissen der Menschheit beweisen, daß sie im Zustande gerechter Vertheidigung zur See sich befinde. Trotz der jetzt im Schwarzen Meer erlangten Ueberlegenheit zur See werde nicht die Türkei es sein, die den Krieg zuerst erklären werde; wenn man aber den Krieg um jeden Preis wolle, werde die Türkei ihm nicht ausweichen. Der „Tanin“ meldet, daß die türkische Flotte gestern keine Bewegungen im Schwarzen Meere ausgeführt habe. Sie erwarte nun den Befehl, vor oder zurück zu gehen. „Tanin“ hält die Ereignisse im Schwarzen Meere für einen Grenzzwischenfall und sagt: Wenn Rußland will, so werde man nicht weiter gehen. Der Schlüssel zum Friedensproblem liege in Petersburg. — Um zu beweisen, daß Rußland seit langem den Plan zum Angriffe vorbereitet, stellt man das gemeldete, in dem Communiqué angeführte Untersuchungsergebnis der Tatarsache gegenüber, daß, wie man hier allgemein wisse, die Bottschaften Rußlands, Englands und Frankreichs seit mehreren Tagen den wichtigsten Teil ihrer Archive in Sicherheit gebracht haben.

Eine aus Sofia hier eingetroffene vertrauenswürdigkeit erklärt im „Tanin“, daß die Russophilen seit einigen Tagen besondere Nervosität zeigten. Man habe sogar die Anwendung von Gewaltmitteln gegen das Cabinet Redostewow befürchtet. Man glaube, daß Rußland durch seine Action gegen die türkische Flotte eher einen Druck auf Bulgarien und Rumänien auszuüben beabsichtige; denn nach der Zerstörung des türkischen Geschwaders würde Rußland freie Hand gehabt haben, in Bulgarien eine Revolution hervorzurufen. Alle diese Pläne seien jedoch dank der Wachsamkeit der türkischen Flotte gescheitert. — „Idam“ drückt seine Befriedigung aus, über den Entschluß Bulgariens, in dem türkisch-russischen Conflict neutral zu bleiben.

in Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.)
 Ein officiellcs, durch die Agence Ottomane veröffentlichtes Communiqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zumtheil dank des energischen Widerstandes, welcher von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die

Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhalten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, den einzigen Schützer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

in Trapezunt, 2. Nov. (Nichtamtlich.) An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

Athen, 2. Nov. (Str. Bln.) Aus Mytilene wird gemeldet, daß 15000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

in Amsterdam, 2. Novbr. „Handelsblad“ meldet, der Madrider „Imparcial“ vernehme, daß in Algier ziemlich ernste Schwierigkeiten entstanden zu sein scheinen. An verschiedenen Orten soll sich die Bevölkerung dem Beschluß der Regierung, daß alle Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahre dienstpflchtig sein sollen, widersetzt haben. Gendarmen sollen getödtet worden sein, worauf französische Artillerie und Cavallerie den Zusammenrottungen ein Ende gemacht hätten.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Rüdcsheim.

Aufruf an die Einwohner von Rüdcsheim.

Die städtische Nähstube in Saalbau Rölz ist in der Kriegsfürsorge bis jetzt mit großem Erfolge thätig gewesen.

Den Frauen, deren Männer im Felde stehen, giebt sie täglich von 2—5 Uhr Gelegenheit durch Stricken, Nähen und Flickcn etwas zum Unterhalt ihrer Familie zu verdienen.

Den Arbeitslohn bezahlt die Stadt Rüdcsheim an die Frauen als Kriegsunterstützung. Es ist das für die Dauer des Krieges ein sehr anerkennenswerthes Opfer der Gemeinde, zumal nun durch die Einberufung des Landsturms die Arbeitsnachfrage unterstützungsbedürftiger Frauen noch täglich wächst.

Bis jetzt ist die Anschaffung des Arbeitsmaterials, soweit es nicht durch freundliche Zuweisung von Stoffen und Wolle vorhanden war, durch monatliche Beiträge einzelner Familien ermöglicht worden. Nähmaschinen haben verschiedene Hausfrauen gerne leihweise überlassen.

Schon sind 3 Autos und eine größere Bahnverbindung mit Liebesgaben für unsere Soldaten zur Front geschickt worden. Dem gleichen Zweck sollen auch ferner alle Arbeiten der städtischen Nähstube auf dem raschesten Wege zugeführt werden.

Erwähnt sei noch, daß mit der städtischen Nähstube auch ein Kinderhort verbunden ist, in welchem junge Mädchen sich während der Arbeitsstunden in liebevollster Weise mit den Kindern der arbeitenden Frauen beschäftigen.

Um das Fortbestehen der städtischen Nähstube zu sichern, wird die Bürgererschaft von Rüdcsheim herzlich gebeten, durch Zeichnung von Monatsbeiträgen für die Dauer des Krieges diese zeitgemäße, wohlthätige Einrichtung unterstützen zu wollen. Eine Liste zum Einzeichnen ist in Umlauf gesetzt. Jeder Beitrag — auch der kleinste — ist willkommen, da der Winter uns doch vor einer der größten Aufgaben stellt, nämlich auch für unseren Theil zur dauernden Versorgung der Truppen mit warmem Unterzeug nach besten Kräften beizusteuern.

Rüdcsheim a. Rh., den 1. November 1914.

Der städtische Ausschuss für Kriegsfürsorge:

Oberleutnant Kubale, Justizrath van der Heyde,
 Heinrich Brogkitter, Karl Schwank.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Winter naht. Schon wird er unsern braven Truppen im Felde immer fühlbarer. Auch in der Heimath bringt er vermehrte Noth und Sorge. Deshalb will der Vaterländische Frauenverein jetzt seine Kriegsfürsorge noch weiter ausdehnen. Zu einer Besprechung darüber werden alle unsere Mitglieder auf

Donnerstag, den 5. November, Nachmittags 3 Uhr,
 in den Handarbeitsaal der Volksschule

hierdurch herzlich eingeladen. Wir bitten im vaterländischen Interesse dringend um zahlreiche Betheiligung.

Der Vorstand:

Frau Wagner, Frau Alberti, Frau Ott,
 Frau Jung, Frä. Altschmidt, Frä. Sch. Fr. Wüst.

2-Zimmer-Wohnung

im ersten Stock nebst Zubehör zu vermieten.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

5-Zimmerwohnung

im ersten Stock nebst allem Zubehör zu vermieten.

Näheres in der Exped. ds. Bl.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Kunger
 geb. Dietrich

gestern im 78. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sacramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdcsheim, den 4. November 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittags 4 1/4 Uhr und die Exequien am Samstag Früh 6 3/4 Uhr statt.
 Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Von unserem Bauplatz kann am Eibingerwege und am Engerwege

Grund

abgefahren werden. Näheres im Kreis-hause, Zimmer 7.

Gemeinnütziger Bauverein.

Sattler

auf Militär-Tornister für in und außer dem Haus finden dauernde Beschäftigung bei hohen Accordpreisen.

H. Müller & Co.,
 Landgrafenstrasse 20,
 Offenbach a. M.

Wasche mit

Henkel's
 Bleich-Soda.

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen monatliche Vergütung sofort gesucht.

C. Lamby Ww.,
 Bingen.

Ordentlicher Küfer

für Flaschen- und Kellerarbeit sofort gesucht.

Asbach & Co.,
 Rüdcsheim.